Auf den Spuren alter Gerüchte

02-29.8.0

Vorurteile über Moordorf gibt es lange – und sie haben mit historischer Wahrheit nichts zu tun

Südbrookmerlander erforschen im Bildungsurlaub die Herkunft der uralten Verdächtigungen.

Spurensuche im Museumsdorf: Enno Schmidt erläutert als kundiger Führer durch das Moormuseum, wie elendig die Moordorfer von einst ihr Leben fristen mussten. Foto: Ortgies

kja **Moordorf**. Töpfe voll dampfender Erbsensuppe stehen auf den Tischen, an denen rund 20 Männer – und eine Frau – in ein angeregtes Gespräch verwickelt sind. Erwartungsvoll lassen sie sich ihre Teller füllen. Die Radtour zum Moormuseum in Moordorf hat den Teilnehmern eines ganz besonderen Bildungsurlaubs Appetit gemacht. Der Museumsbesuch ist aber für die Gruppe mehr als ein Ausflug. Er ist Teil ihrer Suche auf den Spuren der eigenen Geschichte – einer Geschichte, die ohne Ruhm und heroische Taten auskommen muss.

Moordorfs Geschichte ist eine von Menschen, die in bitterster Armut lebten. Und diese Vergangenheit vergeht nicht wirklich. Wirtschaftlich geht es den Nachkommen zwar nicht schlechter als anderen. Aber sie müssen bis heute mit einem finsteren Vorurteil leben, erläutert Dr. Andreas Wojak von der Universität Oldenburg. Die Uni bietet diesen speziellen Bildungsurlaub bereits zum 20. Mal zusammen mit der Kreisvolkshochschule an.

Die Menschen in dem Clubzimmer der Gaststätte in Moordorf reden unverkrampft über ein Thema, das für ihre Großeltern noch ein striktes Tabu war: „Nein, darüber wurde in den Familien nicht gesprochen. Kein Wort", bestätigt einer von ihnen. Viele stammen aus Moordorf oder aus anderen Teilen Südbrookmerlands.

Die Alten hatten damals gute Gründe für ihre Schweigsamkeit: Vorurteile, das wussten sie, lassen sich kaum ausrotten. Und Moordorf, dem größten und heute wirtschaftlich bedeutendsten Ort in der Gemeinde Südbrookmerland, haftet aus vergangenen Zeiten ein scheinbar nicht abzustreifender Ruf an.

In Moordorf, so erzählte man sich früher, säßen die Messer locker. Streitlustige Menschen lebten dort, denen man nicht über den Weg trauen könne. Eine „Zigeunersiedlung" sei die einstige Moorkolonie, eine Sträflingskolonie sogar, gibt Dr. Wojak einige der alten Gerüchte wider. Kaum einer weiß über das Thema Moordorf besser bescheid als der gebürtige Spetzerfehner: Er ist der Autor eines gerühmten Buches über die problematische Geschichte des Ortes. „Und ich kann Platt sprechen. Das erleichtert den Zugang sehr", sagt er.

Gerüchte über Moordorf halten sich bis heute. Kriminalität gebe es doch überall, heißt es in der Runde der Bildungsurlauber. Aber eine Bluttat in Moordorf ziehe immer und überall wissende Kommentare nach sich: „Klar, Moordorf eben."

Wie wenig von diesen Gerüchten zu halten ist, das wollen die Teilnehmer in dem einwöchigen Kursus herausfinden. Vieles wissen sie schon: Dass Moordorf einst das Armenhaus Ostfrieslands war, weil niemand das Elend der Kolonisten störte.

Fatal aber war, dass Moordorf an wichtigen Straßen lag: nach Norden und Emden. Viele Reisende früherer Zeiten wurden von den sonnenverbrannten Moordorfern – „die lebten nun einmal in der Natur" – angebettelt, manchmal auch angegriffen. Und sie verbreiteten diese Nachricht im ganzen Land: Der Mythos „Moordorf" war geboren.

Sein Heimatdorf Rechtsupweg, erzählt einer in der Runde, sei ähnlich verarmt gewesen wie Moordorf. Aber Moordorfs schlechter Ruf blieb diesem und anderen Moordörfern erspart: „Sie lagen viel zu weit abseits."